

Die stille Kämpferin

PORTRÄT Convoco heißt, ich rufe zusammen. Und dies tut Corinne Flick regelmäßig übers Jahr: Ihre Denker-Akademie ist heute eine Plattform für die besten Köpfe aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

VON SIBYLLE ZEHLER

Für die mit Spannung erwartete Salzburger „Phädra“ hatte sie überraschenderweise keine Karten für die Premiere, sondern erst für die zweite Aufführung bestellt. Da gehe es dann doch ruhiger zu, habe sich alle Aufgeregtheit gelegt, meinte sie, die für Society-Fotografen immer ein lohnendes Objekt abgibt. Erst als bekannt wurde, dass es nach der ersten Aufführung im Landestheater eine besondere Feier geben würde für Sunnyi Melles, die Hauptdarstellerin, und das ganze Ensemble drumherum, entschloss sie sich, nach einer Premierenkarte anzufragen. Und natürlich bekam sie im lange ausverkauften Theater noch einen guten Platz. Corinne Flick, wiewohl erst 44 Jahre alt, ist in Salzburg bereits eine Institution. Und das liegt nicht daran, dass sie mit ihrer Familie – sie ist seit zehn Jahren mit Gert-Rudolf Flick verheiratet – dort ihre Sommer verbringt. „Mit ihrer Klugheit und Warmherzigkeit ist sie ganz einfach eine wohlthuende Ausnahme“, befindet Jürgen Flimm nach vier Jahren Festspielintendanz, „in diesem zumeist doch recht hochtrabend daherkommenden Salzburg.“

Den roten Teppich überlässt sie gern anderen, wiewohl man sie niemals über-

sieht. Aber sie posiert nicht. Zurückhaltung ist Teil ihres Wesens; das Erste, was an ihr auffällt, ist die Höflichkeit und freundliche Distanz, mit der sie ihren Mitmenschen begegnet, eine Haltung, die zumeist auf ein kultiviertes Elternhaus verweist.

Bei Corinne Flick, geborene Müller-Vivil, trifft dies in besonderer Frische zu. Sie ist geprägt von einem Vater, der das über hundert Jahre alte Familienunternehmen in der Süßwarenbranche seit nahezu 50 Jahren leitet, Axel Müller-Vivil, ein lebensbejahender, dynamischer Chef. „Er kennt jeden Mitarbeiter an der Maschine, jeden Backstein in der Firma.“ Und sie wurde erzogen von einer Mutter, die makellos auftritt bis in die Haarspitzen: Corry Müller-Vivil, immer auch tätig für die Firma, Jugendfreundin von Hubert Burda und bis heute im engsten Kreis des Verlegers.

Tochter Corinne, seit 1998 Gesellschafterin, und Alexander Constantin, ihr jüngerer Bruder, der sich seit dem Jahr 2000 die Geschäftsführung mit dem Vater teilt, sind bereits Mitglieder der vierten Generation.

Was sich andere mühsam erarbeiten müssen, bekam Corinne offensichtlich geschenkt. Fingerspitzengefühl, Parkett-

CORINNE MICHAELA FLICK

Beruflich: Doppelstudium der Rechtswissenschaft und der Literaturwissenschaft mit Nebenfach Amerikanistik. 1989 Promotion zum Dr. phil., Anwältin bei der Bertelsmann Buch AG und bei Amazon. Seit 1998 auch Gesellschafterin der Vivil GmbH und Co KG, Offenburg.

Privat: Mit ihrem Ehemann Gert-Rudolf Flick und ihrer Tochter lebt sie abwechselnd in London und Salzburg. Mitbegründerin des Freundeskreises der Bayerischen Staatsbibliothek. Mitglied des International Council der Londoner Tate Gallery.



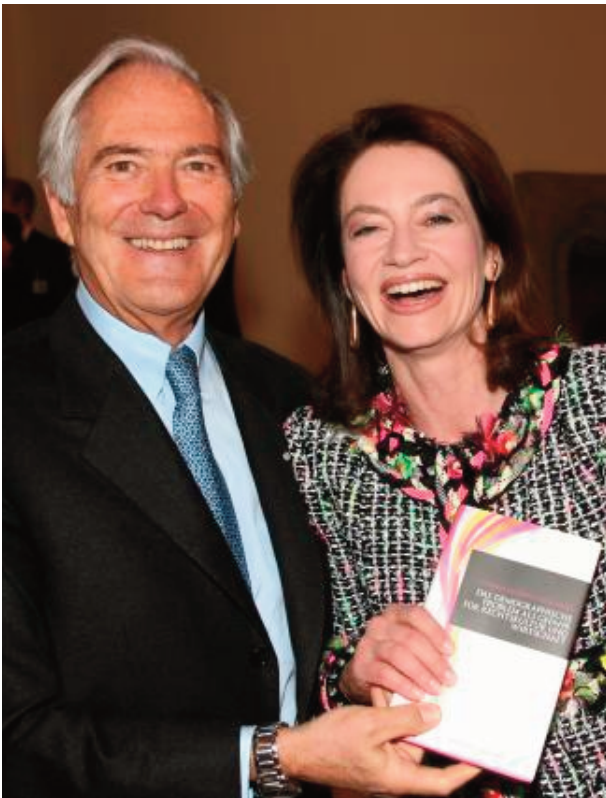


FOTO: G. SCHÖBER / BRAUERPHOTOS

Roland Berger hat Corinne Flick von Anfang an unterstützt: als Freund, Ratgeber, Moderator und Referent



FOTO: SABINE BRAUER / BRAUERPHOTOS

Wirtschaft trifft Wissenschaft: Eckhard Cordes (Metro) und Robert K. Freiherr von Weizsäcker, TU München

sicherheit, Souveränität im Umgang mit Menschen jeder Couleur, und setzt dies scheinbar mühelos ein bei Convoco, dem Denkersalon, den sie, unterstützt von den Professoren Paul Kirchhof und Stefan Koriath, ins Leben gerufen hat.

„Da hat sie wirklich eine Marktlücke entdeckt“, sagt Roland Berger. „Einen Diskurs aktueller Themen, der sich mittelbar auf die deutsche Verfassung bezieht – im rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Kontext –, das gab es so noch nicht.“ Wie eine Salonière des 18. und 19. Jahrhunderts schaffe sie es mit sanfter Unerbittlichkeit, dass sich Denker und Entscheidungsträger öffneten, beschreibt es Christoph G. Paulus, Professor an der Humboldt-Universität und Spezialist in Fragen des Insolvenzrechts für Länder. Aber anders als bei den gebildeten Damen der Vergangenheit, die sich mit ihren disputierenden Gästen vornehmlich zu schmücken beliebten, gehe es der Juristin Flick in unserer Zeit um Themen, um Einmischung, um Problemlösungen. Sie selbst sagt: „Ich will

Verantwortung übernehmen, das ist mir wichtig.“

Wer sie genauer kennenlernt, entdeckt jedoch, dass hinter der scheinbar spielerischen Leichtigkeit, mit der sie organisiert, dirigiert, referiert, steter Fleiß steckt, Detailbesessenheit, Perfektionswille – und Ernsthaftigkeit. Es habe sich eine Kluft aufgetan: zwischen dem politischen Kalkül, das immer oberflächlicher und kurzsichtiger wird, und den realen Problemen, die immer tiefgreifendere und längerfristige Auswirkungen hätten. „Das bedeutet, in die Zukunft gesehen, auch eine Gefährdung unserer Demokratie“, meint sie, für die Demokratie noch eine Herzenssache ist.

CORINNE FLICK SAMMELT KUNST, vornehmlich Zeichnungen. Wer sie befragt, wie es dazu kam, erfährt, dass sie kurz nach dem Abitur eine Zeichnung des portugiesischen Künstlers Pedro Cabrita Reis zum ersten Kauf bewegte. „Zeichnungen sind wie Gedichte – Momentaufnahmen! Das unmittelbarste Medium

eines Künstlers“, sagt sie. Und beginnt ebenso lebhaft wie lustvoll einen Exkurs über die Entwicklung der Zeichnung als Urform der Malerei – „Du brauchst nur Papier und Tusche. Und los geht’s!“ – und beschreibt deren Weg von der Vorstudie in der Renaissance bis zur eigenständigen Kunstform im 20. Jahrhundert. Danach hätten wir auch einen Beitrag für das Kunstmagazin „Art“ zu verfassen vermocht. Immer gut sein! Den Dingen auf den Grund gehen! Sich nie mit der Oberfläche zufriedengeben. Das ist Corinne Flick.

Mithin ist nicht nur Convoco eine recht ungewöhnliche Veranstaltung, auch die Initiatorin ist ein ziemlich außerordentlicher Mensch. Wir hatten uns bereits einmal in London getroffen, es war für ein Interview über die Salzburger Festspiele, tranken Tee auf dem flickschen Anwesen in South-Kensington, in einem in seiner Helligkeit fast mediterran anmutenden Wintergarten. Aber erst jetzt, in ihrem Salzburger Schlösschen, mit Blick auf die alten Apfelbäume und



FOTO: G. SCHÖBER / BRAUERPHOTOS

Gutes Team: Kunstkenner Gert-Rudolf Flick mit Corinne; er schärfte ihren Blick für die Schönheit der Alten Meister

den nebelverhangenen Untersberg, reden wir über ihre Kindheit, über Offenburg.

Offenburg ist eine kleine Stadt. Als Unternehmertochter, egal wie klein oder groß die Firma ist, bleibt man Außen-seiter, „du bist anders, bist nie einfach nur Corinne“. Es gab Anfeindungen; die Lehrer waren stramme 68er. „Das war nicht leicht.“ Sie aber strengte sich umso mehr an: „Irgendwann habe ich mir gesagt: Ich kann hier nur bestehen, wenn ich gut bin.“

Ihrem humanistischen Gymnasium ist sie heute eher dankbar; es hat ihre Doppelbegabung gut genährt. Denn hin- und hergerissen war sie immer: zwischen ihrer Leidenschaft für Logik, für Latein, Geschichte und Politik und ihrer Liebe zur Literatur. „Klares, methodisches Denken, das hat für mich etwas Spannendes.“ Schon mit 13 Jahren will sie Juristin werden, wohlmöglich beeinflusst von ihrer Großtante, die das Familienunternehmen treuhänderisch führt, bis Axel Müller-Vivil, Corinnes früh verwaister Vater, alt genug für dessen Leitung ist, Emmy

Rebstein-Metzger, die als erste Juristin in Baden eine Anwaltszulassung erhielt, eine der großen Frauen in der Geschichte des Rechts.

Am Ende studiert Corinne Flick beides, Jura und Germanistik, und zwei Semester amerikanische Literaturgeschichte an der Harvard-Universität noch dazu. Wie alle anderen wohnt sie in einem Studentenheim auf dem Campus, durchaus gewöhnungsbedürftig, erinnert sie sich, aber dort, wo keiner Vivil lutscht, ist sie es endlich: „einfach nur Corinne“.

Der Mensch kann handeln, stets neu anfangen und Initiativen ergreifen, wird sie später in einem Editorial für Convoco schreiben und Hannah Arendt zitieren: „Das Wunder der Freiheit liegt in diesem Anfangen-Können beschlossen.“ Das könnte als Leitfaden über ihrem bisherigen Leben stehen. „Springen hat mir immer Glück gebracht.“

KLAR WAR ZUNÄCHST, dass sie nicht ins Unternehmen der Familie eintreten wollte, wiewohl es für sie heute keine Frage ist, dass sie notfalls bereitstünde, ihren Anteil zu leisten.

Die Volljuristin und promovierte Germanistin arbeitete zunächst bei Bertelsmann in London, dann bei Amazon in München. „Das war wie Tag und Nacht! Zwei völlig unterschiedliche Unternehmenskulturen!“ Jede dieser Welten pflege ihre Rituale – bis hin zu Uniformiertheit. „Wenn du bei Amazon im Business-Kostüm erscheinst, wirst du genauso geschnitten, wie wenn du bei Bertelsmann in Jeans und Hemd auftrittst.“ Wehe, man ist nicht lässig bei Amazon! „Weil ich direkt von Bertelsmann kam, brauchte ich erstmal neue Garderobe.“

Ihren Job als Content-Manager bei Amazon hat sie geliebt. Es gab flache Hierarchien, die Mutterfirma war weit weg, auch dies im Gegensatz zu Bertels-

mann. „Wir haben damals alle gemeinsam Amazon Deutschland aufgebaut. Das war unglaublich aufregend. Zu jener Zeit konntest du keine acht Tage in Urlaub gehen.“

Die nächste Zäsur war ihre Ehe. Der Wechsel nach London. Gearbeitet hat sie bis 14 Tage vor der Hochzeit. Danach ausgedehnte Kunstreisen. „Aber plötzlich sitzt du morgens da und fragst dich: Und was ist jetzt?“

Corinne Flick, damals 33, war wieder in eine neue Welt geraten, eine „sehr erwachsene Welt“. Die Welt ihres 23 Jahre älteren Mannes, Gert-Rudolf „Muck“ Flick, ausgestattet mit Möbeln des Barocks und Rokocos, viel dunkelrotem Samt, Silber in den Schränken und an den Wänden erlesene Stücke aus Flicks Sammlung italienischer Veduten, Stadtansichten des 18. Jahrhunderts, atemlos machende Werke Alter Meister, Kostbarkeiten von Canaletto, Bellotto, Guardi, Marieschi, Michallon, van Wittel.

„Ich war plötzlich allein, mein Mann ist ja viel in seinem Büro, aber die Gemälde haben mich dann doch willkommen heißen und mir eine Brücke zum Haus gebaut.“ Noch eine Begabung von Corinne Flick: ihr Talent zum Glück.

Sie hat eine sehr behutsame Art, über ihren Mann Auskunft zu geben, einen ebenso gebildeten wie zurückhaltenden Unternehmer, der sein Leben Mitte der 80er Jahre von Vermögensverwaltung auf Kunst umstellte. „Ich habe so viel Respekt vor seinem Geschmack, seinem Sinn für Qualität!“ Er ist ein Mann, der sich mit seinen kunsthistorischen Büchern und Studien die Anerkennung der Wissenschaft und Kunstkritik erworben hat und darauf stolz zu sein scheint als auf das unbestreitbar vorhandene schöne Vermögen.

Seine Haare sind heute so weiß wie die seines Großvaters Friedrich Flick, des mächtigen Konzerngründers, als die Nürnberger Richter ihn in Landsberg ins Gefängnis warfen. „Der Name Flick hallt immer mit einem Dreiklang: Drittes Reich, Zwangsarbeiter, Flick-Affäre“, hat Gert-Rudolf Flick, der Enkel, einmal selbst gesagt, der – wie seine Schwester Dagmar – freiwillig in den Entschädigungsfonds für Zwangsarbeiter einzahlte. Und Corinne, die auf die Pfefferminzfrische ihres Mädchennamens mit der Eheschließung verzichtete, spürt diese dynastische Last durchaus. „Man

„Die zunehmende Dialog-Offenheit – das ist der Charme von Convoco.“

Paul Kirchhof

Die Fragen der Zukunft – brandaktuell

Convoco will der Wissenschaft mehr Gehör verleihen

Convoco ist eine private Initiative. Ins Leben gerufen wurde sie von Corinne Michaela Flick zusammen mit den Professoren Paul Kirchhof und Stefan Koriath. Ihr Ziel ist es, führenden Köpfen aus Wirtschaft, Politik, Recht, Wissenschaft, Kultur und Medien ein Forum zu schaffen, das einen freien und interdisziplinären Gedankenaustausch ermöglicht und die gesellschaftliche Debatte beflügelt. Im Zentrum des Gedankenaustauschs stehen aktuelle wirtschaftliche, politische und rechtliche Fragen, die einen mittelbaren Bezug zur deutschen Verfassung haben, wobei das Verhältnis des Einzelnen zum Staat besonders berücksichtigt wird. Als Plattformen bietet diese Denker-Akademie Forum, Lectures und Editionen. Bisherige Themen waren unter anderen:

„Welche Regelungen sollte der Gesetzgeber unterlassen? Grundsatzüberlegungen zum Wert des Rechts als rarem Gut“ (2007). „Die Erneuerung des Finanzstaates“ (2008). „Das demografische Problem als Gefahr für Rechtskultur und Wirtschaft“ (2009). „Staats- und Wirtschaftsfinanzierung am Scheideweg“ (2010). Convoco ist eine gemeinnützige Stiftungsgesellschaft. Einladungen verschickt das Convoco-Büro; zunächst gingen sie an den erweiterten Freundeskreis von Gert-Rudolf und Corinne Flick, inzwischen hat sich ein Netzwerk von Interessierten gebildet, beim letzten Forum in Salzburg waren das um die 150 Personen. Weitere Informationen, Vorträge und Videos unter www.convoco.co.uk

hör verleihen. Das ist ihr Hauptanliegen, da möchte sie anschieben, ihren Einfluss geltend machen. Die Wissenschaft beschreibe die Zukunft. Aber keiner hörte hin. „Wir haben so tolle Köpfe.“ Eine ganz neue Generation von Professoren sei da herangewachsen, meint sie, „schon wieder anders als die, bei der ich studiert habe, sie sind viel globaler, internationaler – sitzen lange nicht mehr im Elfenbeinturm“, und fänden dennoch nicht die Beachtung in der Öffentlichkeit, die sie verdienten. Geisteswissenschaften seien gar auf dem Rückzug an den Universitäten, „je älter ich werde, desto mehr wird mir klar, wie wichtig sie für uns sind – als Gedächtnis und Seele unserer Welt. Dieser Erfahrungsschatz darf nicht verloren gehen.“

PAUL KIRCHHOF UNTERSTÜTZT Convoco von der ersten Stunde an. „Weil es eine der wenigen Gelegenheiten ist, Grundsatzzfragen unserer Gegenwart zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu diskutieren. Das ist der Charme von Convoco. Dass ein Gespräch eröffnet wird zwischen zwei Berufsgruppen, die wie in zwei Welten nebeneinander leben und sich bei Convoco ausdrücklich und mit wachsendem Vertrauen und zunehmender Dialog-Offenheit begegnen.“

Mit schlafwandlerischer Sicherheit findet das Convoco-Team Themen, die des Nachdenkens und Schürfens bedürfen – und gleichzeitig überraschen mit ihrer Aktualität. Ob Sir Howard Davies, Direktor der London School of Economics and Political Science über „Economic and monetary union: unfinished business?“ redet. Oder Hans-Jürgen Papier, der damalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts, angesichts der Verschuldung Deutschlands vor dem Zerfall der Demokratie warnt und ein gesetzliches Schuldenverbot für Bund und Länder verlangt – immer sind es Fragen, die wenig später eine größere Öffentlichkeit beschäftigen werden. Nachgerade spannend, wenn Christoph Paulus, Professor an der Berliner Humboldt-Universität, „Wege zu einem Insolvenzrecht für Staaten“ aufzeigt und wenige Wochen später die finanzielle Verfassung Griechenlands die Dringlichkeit des Themas beweist.

Es sind durchweg keine frohen Botschaften, die Convoco in die Welt nach draußen trägt. Zum Beispiel Paul Kirch-



FOTO: SABINE BRAUER / BRAUERPHOTOS

Convoco Forum 2010 in Salzburg (v. l. n. r.): Wolfgang Schön, Max-Planck-Institut, Stefan Koriath, LMU München, Paul Kirchhof, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Corinne Flick, Roland Berger, Christoph Paulus, Humboldt-Universität Berlin

ist als Flick noch sensibilisierter, wird noch nachdenklicher über Deutschland und seine Geschichte.“

Das Leben ausschließlich zwischen Kind und Kunst, Charity und Society befriedigte auf Dauer nicht. Sie wollte das nutzen, was sie gelernt hatte, ihr Studium nicht einfach wegwerfen. „Man muss ja auch etwas zurückgeben.“ Mit Interesse verfolgt sie, dass sich in Amerika die akademische Forschung mit Fel-

dern wie Literatur und Recht beschäftigte, „ihren Themen“. Und sie sucht wieder Kontakt zu Professoren, lernt über Dieter Borchmeyer, ihren Doktorvater, Paul Kirchhof kennen. „Ich bin da ganz bescheiden herangegangen, an ein Symposium wie letzthin in Salzburg hatte ich nie gedacht, nur an Gespräche.“

Convoco, ich rufe zusammen, denkt sich die Latein-Liebhaberin als Markennamen aus. Der Wissenschaft mehr Ge-

„Die Wissenschaft beschreibt die Zukunft. Aber keiner hört hin.“

Corinne Flick

hof: „Der Abgeordnete empfiehlt sich seinen Wählern gegenwärtig nicht als Garant niedriger Steuern, sondern als Vordenker für neue Staatsleistungen.“ Politik verkommt zu einer Veranstaltung für Schnäppchenjäger.

„Dass der demografische Wandel politisch zu gestalten ist, hat die Politik viel zu lange ignoriert“, wird in einem Convoco-Beitrag beklagt. Das zuverlässig vorhergesagte Zukunftswissen der Demografie sei nicht in die öffentliche Debatte eingeflossen. Auch hier negiere man sichere Erkenntnisse der Wissenschaft. Anders ließen sich die Versuche, die Anhebung des Rentenalters wieder auszusetzen, nicht erklären.

Es ist Corinne Flicks Verdienst, dass die Überlegungen zu einer neuen Staats- und Wirtschaftsfinanzierung niemals akademisch blutleer, sondern, im Gegenteil, temperamentvoll und engagiert daherkommen. Und hin und wieder gibt es Sternstunden. Etwa, wenn Wolfgang Schäuble, Bundesminister der Finanzen, bei der ersten Berliner Lecture im November 2009 über den „Demografischen Wandel“ spricht. Aber statt Klage zu führen, stellt er in einem sehr persönlichen, bewegenden Vortrag vor allem die Chancen dieses Wandels für das Gemeinwesen heraus, spricht über die ungenutzten Potenziale älterer Menschen. „Häufig wird ... übersehen, dass es für die Produktivität der Arbeit nicht allein auf die Leistung des Einzelnen ankommt, sondern auf die Gemeinschaft, also die Zusammenarbeit und die richtige Mischung zwischen jungen Wilden, innovationsfreudigeren Mitarbeitern und alten Hasen – mit ihrem reichen Erfahrungsschatz und ihrer Gelassenheit.“

DAS IST DAS SYMPOSIUM – nein, kein Event, kein „Davos des Geistes“, wie die Zeitschrift „Cicero“ einmal schrieb, denn der Name Davos steht inzwischen auch

für Promigeklingel, Eitelkeit und Wichtighuberei. Convoco ist ein Impulsgeber, und das „in einem überschaubaren Kreis“, sagt Kirchhof, „und das sollte so bleiben“.

Das bedeutet nicht Abschottung nach außen, im Gegenteil. Corinne Flick entwickelt ihre Denker-Akademie ständig weiter, stellt für die interdisziplinären Diskurse Bücher und Broschüren zusammen, knüpft Kontakte mit Universitäten, TV-Medien, Verlagen.

Sie ist einerseits – mit zwei deutschen Tageszeitungen am Morgen und deutschen TV-Nachrichten – der deutschen Gesellschaft noch eng verbunden, andererseits „tut es Convoco sicher gut, dass ich sozusagen von außen komme“. Die Großstadt London, diese immer bunter werdende Metropole, hat sie von Anfang an als Bereicherung empfunden. Mit ihrem Mann pflegt sie einen internationalen Freundeskreis, auch Deutsche wie Christoph Henkel darunter. Und das Umschalten zwischen Kinderzimmer und Gastgeberin bei Convoco fällt ihr nicht schwer. „Schon im Studium bin ich ja von einem Fach ins andere gesprungen, vormittags Gedichtinterpretation in der Germanistik, nachmittags ein Jura-Schein.“

Und der Wechsel zwischen London und Salzburg? „Das sind zwei Pole in unserem Leben. Und die ergänzen sich wunderbar“, meint sie. „Salzburg ist Frieden, ist Natur. Die Berge schenken Energie, das merke ich wirklich. Und dann die gute Luft! Das gute Wasser! Wer in einer Stadt wie London lebt, lernt das alles zu schätzen.“

Wem gehört das Wissen der Welt? So heißt das nächste große Convoco-Thema. Naturwissenschaftler, Unternehmer, Medienvertreter werden darüber diskutieren. Über Urheberrechte. Über Google. „Und was machen wir mit den Informationen unserer Gene?“, gibt sie zu bedenken, „all das sind ungeklärte Fragen.“

Sie ist eine Durchdrungene, würde Botho Strauß schreiben. Eine Frau, die brennt für das, was sie tut.

Es wird wieder Lectures geben. Im Herbst in Berlin, im Frühjahr in München. Natürlich ein Forum nächsten Sommer in Salzburg. Und sie wird kämpfen, wieder ringen um jedes Detail. Sie möchte doch gut sein. Ganz im Stillen. ◆